

Insolvenzen in Deutschland



 Jahr 2015

INHALT

SEITE

1	Insolvenzen	1
1.1	Die Insolvenzzahlen für Deutschland im Jahr 2015	1
1.2	Verluste und Schäden durch Insolvenzen	4
1.3	Insolvenzen und Arbeitsplatzverluste	5
1.4	Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter	6
1.5	Insolvenzen nach Rechtsformen	9
1.6	Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen	10
1.7	ESUG: Akzeptanz der Eigenverwaltung	13
1.8	Großinsolvenzen	17
2	Entwicklungen bei Verbraucherinsolvenzen nach Alter – Insolvenz betroffenheit und Überschuldung	22
3	Zusammenfassung	27

■ 1 Insolvenzen

1.1 Die Insolvenzzahlen für Deutschland im Jahr 2015

Das konjunkturelle Umfeld für die Wirtschaft wie für die Verbraucher war in den zurückliegenden Monaten ausgesprochen günstig. Nach 0,3 Prozent im Jahr 2013 lag die Steigerung beim deutschen Bruttoinlandsprodukt 2014 bei 1,6 Prozent und aktuell im dritten Quartal 2015 beträgt sie 1,8 Prozent. Der robuste Arbeitsmarkt mit einem Rekordbeschäftigungsniveau lässt die Einkommen für Arbeitnehmer wie Pensionäre steigen. Daneben sind Finanzierungen beispielsweise für Investitionen und Umschuldungen nach wie vor weitgehend unproblematisch.

Günstige Rahmenbedingungen – erneut weniger Insolvenzen

Unter diesen positiven Rahmenbedingungen sind die Insolvenzzahlen in Deutschland weiter zurückgegangen. Gleichwohl nahm die Geschwindigkeit des Rückgangs – insbesondere bei den Unternehmensinsolvenzen – erheblich ab. Nachdem sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen 2014 noch um 8,0 Prozent verringerte, fiel das Minus diesmal mit 3,3 Prozent deutlich geringer aus. Gleichzeitig sank aber die Zahl der Verbraucherinsolvenzen (minus 8,6 Prozent) auf den niedrigsten Stand seit 2005.

Tab. 1: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamt- Insolvenzen	Unternehmens- insolvenzen	Verbraucher- insolvenzen	sonstige Insolvenzen
2006	161.320 + 18,1%	34.040 - 7,6%	96.500 + 40,1%	30.780 - 0,1%
2007	164.750 + 2,1%	29.150 - 14,4%	105.300 + 9,1%	30.300 - 1,6%
2008	155.910 - 5,4%	29.580 + 1,5%	98.450 - 6,5%	27.880 - 8,0%
2009	162.870 + 4,5%	32.930 + 11,3%	100.790 + 2,4%	29.150 + 4,6%
2010	169.840 + 4,3%	32.060 - 2,6%	109.960 + 9,1%	27.820 - 4,6%
2011	159.580 - 6,0%	30.120 - 6,1%	103.250 - 6,1%	26.210 - 5,8%
2012	150.810 - 5,5%	28.720 - 4,6%	98.050 - 5,0%	24.040 - 8,3%
2013	141.590 - 6,1%	26.120 - 9,1%	91.360 - 6,8%	24.110 + 0,3%
2014	135.020 - 4,6%	24.030 - 8,0%	86.460 - 5,4%	24.530 + 1,7%
2015 *)	126.200 - 6,5%	23.230 - 3,3%	79.030 - 8,6%	23.940 - 2,4%

*) von Creditreform geschätzt

*So wenige Firmenpleiten wie
noch nie*

Seit Einführung der Insolvenzordnung (InsO) am 1. Januar 1999 wurden in Deutschland noch nie so wenige Unternehmensinsolvenzen gezählt wie im Jahr 2015. 23.230 Unternehmen gingen pleite, nachdem 2014 noch 24.030 Fälle registriert worden waren. Gegenüber dem bisherigen Höchststand (2003: 39.470 Fälle) hat sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um fast die Hälfte verringert (minus 41,1 Prozent). Auch vor dem Hintergrund eines tendenziell steigenden Unternehmensbestandes – allein zwischen 2009 und 2013 stieg die Zahl der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen um rund 108.000 – ist diese Entwicklung erfreulich. Im Zuge des deutlich abgebremsten Rückgangs der Unternehmensinsolvenzen ist in Teilbereichen der deutschen Wirtschaft aber ein wieder ansteigender Trend erkennbar (vgl. Kap. 1.4 – 1.6).

*Privatinsolvenzen auf
Zehnjahrestief*

Das günstige wirtschaftliche Umfeld macht sich auch bei den privaten Verbrauchern positiv bemerkbar. Die Arbeitslosigkeit sinkt weiter. Die Agentur für Arbeit (BA) meldete für den Monat November einen Rückgang der Zahl der Erwerbslosen um 84.000 gegenüber dem Vorjahresmonat. Mit 43,4 Mio. Personen waren so viele Menschen in Deutschland erwerbstätig wie noch nie seit der Wiedervereinigung. Auch gestützt durch Arbeitsaufnahme und Erwerbseinkommen war ein Rückgang der Verbraucherinsolvenzen von 86.460 im Jahr 2014 auf 79.030 in diesem Jahr zu verzeichnen. Das war der fünfte Rückgang in Folge. Entsprechend sank die Zahl der Verbraucherinsolvenzen auf den niedrigsten Stand seit 2005. Zuletzt kam es im Jahr 2010 zu einem Anstieg, der damals 9,1 Prozent betrug. Seitdem verringerte sich die Zahl der Verbraucherinsolvenzen um minus 28,1 Prozent (vgl. dazu auch Kap. 2).

Auch die sonstigen Insolvenzen – zu denen etwa ehemals Selbstständige oder Nachlasskonkurse gehören – gingen leicht zurück (minus 2,4 Prozent), nachdem es in den beiden Vorjahren noch zu einem Anstieg gekommen war (2013: plus 0,3 Prozent; 2014: plus 1,7 Prozent). Somit beläuft sich die Gesamtzahl aller gemeldeten Insolvenzen im Jahr 2015 auf

126.200 Fälle (minus 6,5 Prozent) – auch das ist ein Zehnjahrestief.

Angesichts der rückläufigen Zahl von Unternehmensinsolvenzen stellt sich die Frage, ob der Insolvenzantrag bei Gericht die einzige Aussage zur Stabilität und Bonität eines Betriebes bleiben kann. Handelt es sich hierbei nur um die Spitze des Eisbergs, verbergen sich durch die gute Konjunktur und die komfortable Finanzierungssituation Risiken, die sich bei einer Änderung, etwa einem Wiederanstieg des Zinsniveaus, negativ auswirken könnten? Konkret: Wie hoch ist die Anzahl der Betriebe in Deutschland, deren Bonität schwach ist, deren Risiko einer Insolvenz damit sehr hoch liegt?

In der vorliegenden Analyse wird eine Basel-III konforme Definition des Ausfallereignisses gewählt. Das Vorliegen harter Negativmerkmale nicht nur in Form eines unternehmerischen Insolvenzverfahrens, sondern auch etwa

- eines Verbraucherinsolvenzverfahrens von unternehmerisch tätigen Personen sowie
- eine Aufnahme in die Schuldnerregister von Privatpersonen (frühere Haftanordnung oder Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung)

führt dazu, dass ein dazugehöriges Unternehmen als ausgefallen gewertet wird. Ein Unternehmen gilt zudem als ausgefallen, wenn davon ausgegangen werden muss, dass das Unternehmen auf Basis von Creditreform-Informationen seinen Zahlungsverpflichtungen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht nachkommen kann. Diese bankenübliche Ausfalldefinition umfasst somit mehr als die unternehmerischen Insolvenzen, die in den amtlichen Statistiken abgebildet werden.

Zum Jahresende 2015 weisen 310.850 Unternehmen zumindest eines der genannten Negativmerkmale auf. Dazu zählen also auch die aktuellen Insolvenzanträge. Bezogen auf rund 3,3 Millionen wirtschaftsaktive deutsche Unternehmen sind dies 9,4 Prozent – bei 0,7 Prozent Insolvenzen.

In der absoluten Anzahl eine bedenkliche Größe, die zeigt, woraus sich bei einer Änderung der guten Wirtschaftslage und des leichten Zugangs zur Finanzierung ein Wiederanstieg der Insolvenzen speist.

Tab. 2: Schwache Bonität und Insolvenzen

■	Unternehmensinsolvenzen	%-Anteil an allen Unternehmen	Unternehmen mit schwacher Bonität *)	%-Anteil an allen Unternehmen
2015	23.230	0,7	310.850	9,4

*) Creditreform Bonitätsindex 500 und schlechter

1.2 Verluste und Schäden durch Insolvenzen

Weniger Schäden zu beklagen

Die Schäden für die Insolvenzgläubiger summieren sich auf 19,6 Mrd. Euro. Im Vorjahr betrug das Schadensvolumen noch 26,1 Mrd. Euro. Sowohl der weitere Rückgang der Zahl der Unternehmensinsolvenzen als auch eine geringe Zahl an Großschäden führten zu dem Rückgang (minus 24,9 Prozent). Private Gläubiger müssen im Durchschnitt je Insolvenzfall 564.000 Euro (Vorjahr: 782.000 Euro) abschreiben. Die Schäden für die öffentliche Hand betragen schätzungsweise 6,5 Mrd. Euro – nach 7,3 Mrd. Euro im Vorjahr.

Tab. 3: Schäden durch Unternehmensinsolvenzen in Deutschland in Mrd. Euro

■	private Gläubiger	je Insolvenzfall (in Euro)	öffentliche Hand	Gesamt
2006	22,4	658.000	8,7	31,1
2007	21,2	727.000	8,0	29,2
2008	21,0	710.000	8,0	29,0
2009	63,8	1.937.000	15,1	78,9
2010	22,9	714.000	9,2	32,1
2011	15,4	511.000	6,1	21,5
2012	26,2	912.000	12,3	38,5
2013	18,9	724.000	8,0	26,9
2014	18,8	782.000	7,3	26,1
2015 *)	13,1	564.000	6,5	19,6

*) von Creditreform geschätzt

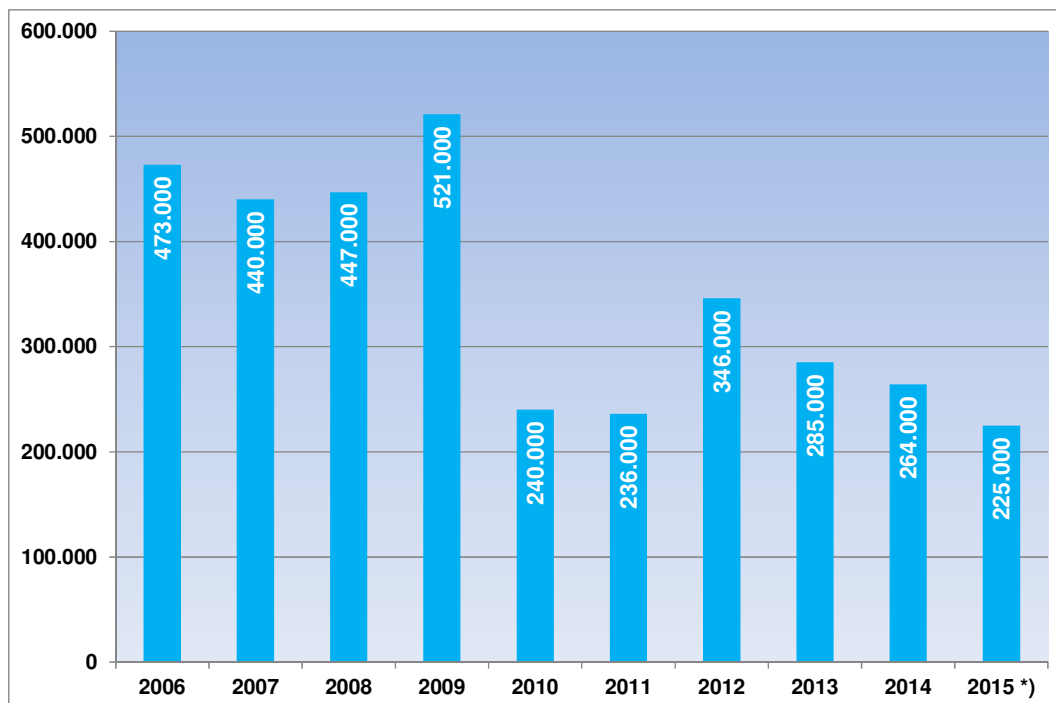
Zu beachten ist, dass angemeldete Gläubigerforderungen im Verlauf des Insolvenzverfahrens ganz oder teilweise doch noch befriedigt werden können. Andererseits zeigt ein Teil der Gläubiger seine Forderungen verspätet oder gar nicht an. Somit muss die tatsächliche Schadenssumme im Sinne von Forderungsverlusten nach einem Schätzverfahren hochgerechnet werden.

1.3 Insolvenzen und Arbeitsplatzverluste

Infolge des insgesamt rückläufigen Insolvenzgeschehens waren auch weniger Arbeitsplatzverluste zu beklagen. 225.000 Arbeitnehmer waren 2015 von der Insolvenz des Arbeitgebers betroffen (Vorjahr: 264.000; minus 14,8 Prozent). Da mittlerweile die Vielzahl an Kleinstinsolvenzen das Insolvenzgeschehen hierzulande dominiert, liegt die Zahl der betroffenen Arbeitnehmer deutlich niedriger als in den Vorjahren.

225.000 Arbeitsplätze in Gefahr

Abb. 1: Gesamtarbeitsplatzverluste insolventer Unternehmen in Deutschland



*) von Creditreform geschätzt

*Weniger Großinsolvenzen –
weniger Arbeitsplatzverluste
insgesamt*

Als Faustformel lässt sich sagen, dass etwa jeder zweite verlorene Arbeitsplatz auf die Insolvenz eines größeren Unternehmens zurückzuführen ist. Da es in diesem Segment aber weniger Insolvenzfälle gab als im Vorjahr (vgl. Tab. 7), dürfte die Gruppe der Großinsolvenzen im laufenden Jahr tendenziell für weniger Arbeitsplatzschäden verantwortlich sein. Dagegen haben die Insolvenzen in mittleren Unternehmensgrößenklassen eher zugenommen. Bei diesen sogenannten „Mittelstandsinsolvenzen“ dürften somit mehr Stellen weggefallen sein als noch 2014. Auch der Pensionsversicherungsverein (PSVaG), der gesetzlich bestimmte Träger der Insolvenzversicherung der betrieblichen Altersversorgung, musste kürzlich den Beitragsatz für die versicherten Unternehmen – zu denen eben auch viele Mittelständler gehören – aufgrund einer gestiegenen Zahl an Versorgungsfällen anheben.

1.4 Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter

*Junge und alte Unternehmen
häufiger pleite*

Bei einem insgesamt rückläufigen Insolvenzgeschehen waren Zunahmen bei jungen Unternehmen in der Nachgründungsphase zu verzeichnen (plus 1,4 Prozent gegenüber Vorjahr) sowie bei bereits etablierten Unternehmen (19 bis 20 Jahre alt: plus 6,5 Prozent; über 20 Jahre alt: plus 0,8 Prozent). Für die Entwicklung insbesondere in letzterer Altersgruppe könnte die zunehmende Akzeptanz und Nutzung der ESUG-Sanierungsinstrumente „Insolvenzplan“ und „Eigenverwaltung“ sprechen. Gerade auch auf die Gruppe der etablierten mittelständischen Unternehmen zielten die Erleichterungen beim Sanierungsverfahren ab. So zeigt auch eine Befragung durch Creditreform unter kleinen und mittleren Unternehmen, dass das neue Insolvenzrecht endgültig in der deutschen Wirtschaft angekommen ist (vgl. Kap. 1.7).

Merklich weniger Insolvenzen gab es hingegen in der Altersgruppe der 7- bis 8-jährigen Unternehmen (minus 9,4 Prozent). Somit hat sich der Trend verstärkt, wonach sowohl junge Unternehmen als auch ältere Unternehmen mit einer Marktzugehörigkeit von über 20 Jahren für einen Großteil aller Unternehmensinsol-

venzen in Deutschland verantwortlich sind. Allein Unternehmen im Alter von bis zu 6 Jahren haben einen Anteil am gesamten Insolvenzgeschehen von 41,4 Prozent.

Tab. 4: Insolvenzen nach Unternehmensalter 2015

■	Absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr
0 bis 2 Jahre	2.940 (2.900)	12,7 (12,1)	+ 1,4
3 bis 4 Jahre	3.660 (3.910)	15,8 (16,3)	- 6,4
5 bis 6 Jahre	2.990 (3.100)	12,9 (12,9)	- 3,5
7 bis 8 Jahre	2.220 (2.450)	9,6 (10,2)	- 9,4
9 bis 10 Jahre	1.970 (2.110)	8,5 (8,8)	- 6,6
11 bis 12 Jahre	1.580 (1.610)	6,8 (6,7)	- 1,9
13 bis 14 Jahre	1.310 (1.370)	5,6 (5,7)	- 4,4
15 bis 16 Jahre	1.130 (1.180)	4,9 (4,9)	- 4,2
17 bis 18 Jahre	930 (980)	4,0 (4,1)	- 5,1
19 bis 20 Jahre	820 (770)	3,5 (3,2)	+ 6,5
über 20 Jahre	3.680 (3.650)	15,8 (15,2)	+ 0,8

() = Vorjahresangaben

Die überwiegende Mehrzahl der registrierten Unternehmensinsolvenzen (80,4 Prozent) betraf auch in diesem Jahr Kleinstunternehmen mit maximal fünf beschäftigten Personen. Der Trend der letzten Jahre ist unverändert. So betrug dieser Anteil beispielweise im Jahr 2009 noch 77,2 Prozent. Leicht zugenommen gegenüber dem Vorjahr hat der Anteil von Unternehmen im mittleren Größensegment mit 21 bis 50 Personen (von 3,5 auf 3,7 Prozent) bzw. mit 51 bis 100 Personen (von 1,0 auf 1,1 Prozent).

Kleinstinsolvenzen dominieren

Tab. 5: Unternehmensinsolvenzen 2015 nach Beschäftigtenzahl

■	Deutschland
1 – 5 Personen	80,4 (80,9)
6 – 10 Personen	8,5 (8,5)
11 – 20 Personen	5,5 (5,5)
21 – 50 Personen	3,7 (3,5)
51 – 100 Personen	1,1 (1,0)
> 100 Personen	0,7 (0,7)

Anteile in Prozent; () = Vorjahresangaben

**Gegen den Trend: mehr
Insolvenzen im Mittelstand**

Betrachtet man die Größenklassen, die aktuell eine steigende Insolvenz betroffenheit verzeichnen (21 bis 50 Personen und 51 bis 100 Personen), so zeigt sich, dass vor allem im Verarbeitenden Gewerbe hierbei ein Anstieg insbesondere in der Größenklasse 51 bis 100 Mitarbeiter (von 3,8 auf 5,3 Prozent) zu verzeichnen ist. Das Dienstleistungsgewerbe ist dagegen zu weiten Teilen für den Anstieg im Größensegment 21 bis 50 Mitarbeiter verantwortlich (von 2,8 auf 3,2 Prozent). Im Baugewerbe gab es leichte Zuwächse in beiden Größenklassen (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Unternehmensinsolvenzen 2015 nach ausgewählten Beschäftigtengrößenklassen u. Wirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienst- leistungen
21 – 50 Personen	10,7 (10,9)	3,8 (3,6)	2,4 (2,7)	3,2 (2,8)
51 – 100 Personen	5,3 (3,8)	0,8 (0,6)	0,6 (0,8)	0,8 (0,8)

Anteile in Prozent; () = Vorjahresangaben

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich mit Blick auf die Umsatzgröße der insolventen Unternehmen. So gab es mehr Insolvenzen bei Unternehmen mit 0,5 bis 5,0 Mio. Euro Jahresumsatz (plus 2,1 Prozent), aber weniger Großinsolvenzen mit über 50 Mio. Euro Jahresumsatz (minus 50,0 Prozent). Knapp ein Drittel aller registrieren Unternehmensinsolvenzen (31,0 Prozent; Vorjahr: 29,4 Prozent) entfallen mittlerweile auf die Umsatzgrößenklasse 0,5 bis 5,0 Mio. Euro. Der Prozentanteil der Großpleiten hat sich entsprechend weiter marginalisiert (von 0,4 auf 0,2 Prozent). Gleichwohl können diese größeren Unternehmen im Falle einer Insolvenz die Gesamtzahl der weggefallenen Arbeitsplätze sowie die Höhe der Gläubigerschäden – insbesondere regional – stark beeinflussen.

**Tab. 7: Insolvenzen nach Umsatzgrößenklassen 2015 *)
für Deutschland in Mio. Euro**

■	absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr
bis 0,1	6.160 (6.490)	26,5 (27,0)	- 5,1
> 0,1 – 0,25	5.130 (5.330)	22,1 (22,2)	- 3,8
> 0,25 – 0,5	3.610 (3.940)	15,5 (16,4)	- 8,4
> 0,5 – 5,0	7.210 (7.060)	31,0 (29,4)	+ 2,1
> 5,0 – 25,0	960 (990)	4,1 (4,1)	- 3,0
> 25,0 – 50,0	110 (120)	0,5 (0,5)	- 8,3
> 50,0	50 (100)	0,2 (0,4)	- 50,0

*) Umsätze teilweise geschätzt; () = Vorjahresangaben

1.5 Insolvenzen nach Rechtsformen

Nur geringfügige Veränderungen waren hinsichtlich der Rechtsform des insolventen Unternehmens festzustellen. Weiterhin besitzt knapp die Hälfte der betroffenen Unternehmen die Rechtsform des Gewerbebetriebs (48,6 Prozent; Vorjahr: 48,3 Prozent), und knapp ein Drittel ist als GmbH eingetragen (31,3 Prozent; Vorjahr: 31,6 Prozent). Die Unternehmergesellschaft (UG haftungsbeschränkt) hat ihren Anteil am Insolvenzgeschehen weiter ausgebaut (binnen eines Jahres von 7,1 auf 7,5 Prozent). Diese Entwicklung steht vor dem Hintergrund einer zunehmenden Beliebtheit der Rechtsform dieser sogenannten „Mini-GmbH“, die entsprechend häufiger von Unternehmern gewählt wird, aber auch vor dem Hintergrund der möglicherweise höheren Insolvenzanfälligkeit aufgrund des geringeren Stammkapitals, das in der Realität in der Gründungsphase selten mehr als 1.000 Euro beträgt. Entsprechend liegt die aktuelle Insolvenzquote der UG mit 182 Insolvenzen pro 10.000 Unternehmen auch nahezu doppelt so hoch wie bei gleichaltrigen Unternehmen der Rechtsform GmbH (Insolvenzquote: 101).

Pleitegesellschaft UG?

Tab. 8: Unternehmensinsolvenzen nach Rechtsformen 2015

■	Deutschland
freie Berufe	3,0 (3,0)
Kleingewerbetreibende	48,6 (48,3)
BGB-Gesellschaft	0,7 (0,8)
Einzelfirma	3,3 (3,3)
OHG	0,1 (0,2)
KG	0,3 (0,3)
GmbH & Co. KG	3,9 (4,1)
GmbH	31,3 (31,6)
AG	0,6 (0,6)
eG	0,1 (0,1)
e.V.	0,7 (0,7)
UG	7,5 (7,1)

Anteile in Prozent; () = Vorjahresangaben

1.6 Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen

Auch wenn die Zahl der Unternehmensinsolvenzen insgesamt weiter zurückgegangen ist, zeigt der Blick in die Wirtschaftsbereiche, dass das nicht überall der Fall war. So wurden im Verarbeitenden Gewerbe mehr Insolvenzen registriert als 2014 (plus 3,4 Prozent). Keinen Rückgang gab es zudem im Baugewerbe (plus 0,9 Prozent). Dagegen verzeichneten der Handel (minus 3,6 Prozent) und das Dienstleistungsgewerbe (minus 5,2 Prozent) Rückgänge. Offenbar hat das schwächere Exportgeschäft – der Wachstumsbeitrag des Außenhandels war insbesondere in diesem Jahr gering oder sogar negativ – manche Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe vor Probleme gestellt. Schwellenländer, allen voran China, verzeichnen eine merklich gedrosselte wirtschaftliche Entwicklung und auch die Lage in den Krisenherden dieser Welt blieb akut und bremste die Exporttätigkeit. Hinzu kommt das Russland-Embargo.

Trotz des Baubooms wächst das hiesige Baugewerbe seit einigen Quartalen kaum, wie die amtliche Statistik zeigt. Ein Grund hierfür könnte der Fachkräftemangel sein. Aber auch die unverändert schwächere Bonität und Eigenkapitalausstattung vieler Baubetriebe forderte Opfer. Eine höhere Insolvenzanfälligkeit war die

*Rückschlag für das
Verarbeitende Gewerbe*

*Höhere Insolvenzquote auch
im Baugewerbe*

Folge. Entsprechend hat sich die Insolvenzquote im Baugewerbe nach Jahren einer rückläufigen Entwicklung wieder leicht erhöht (vgl. Abb. 2). Bezogen auf 10.000 Unternehmen gab es 97 Insolvenzfälle (Vorjahr: 96).

Der überwiegende Teil aller Insolvenzen betraf weiterhin den Dienstleistungssektor (56,0 Prozent; Vorjahr: 57,1 Prozent), gefolgt vom Handel (21,0 Prozent; Vorjahr: 21,0 Prozent).

Tab. 9: Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen 2015 *)

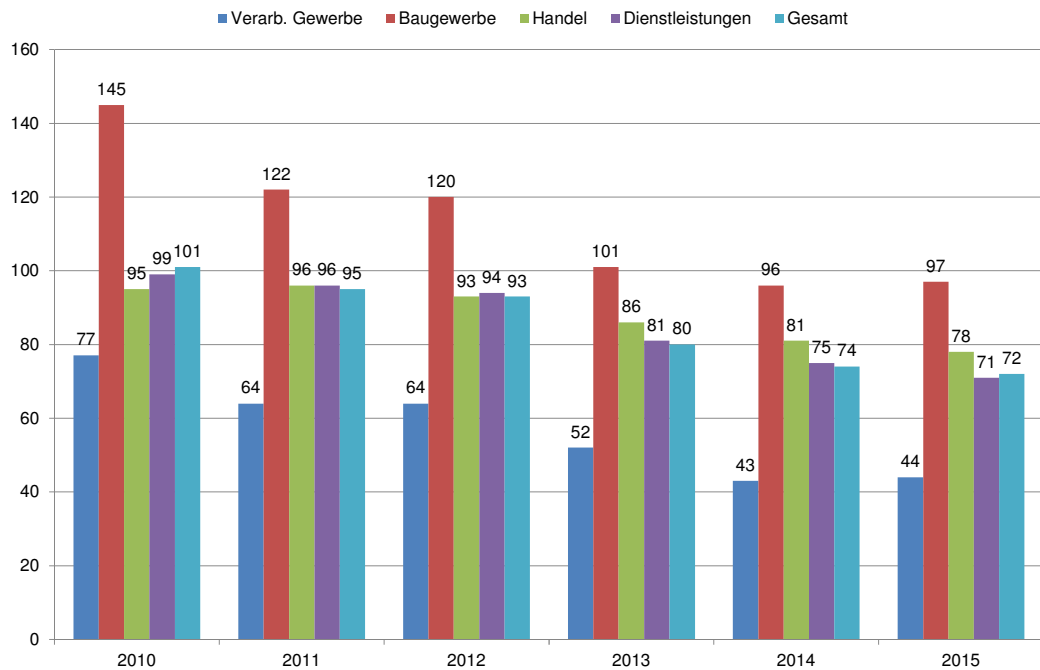
■	absolut	%-Anteil am gesamten Insolvenzaufkommen	%-Veränderung gegenüber dem Vorjahr
Verarb. Gewerbe	1.840 (1.780)	7,9 (7,4)	+ 3,4
Bau	3.510 (3.480)	15,1 (14,5)	+ 0,9
Handel	4.870 (5.050)	21,0 (21,0)	- 3,6
Dienstleistungen	13.010 (13.720)	56,0 (57,1)	- 5,2

*) von Creditreform geschätzt; () = Vorjahresangaben

Die relative Insolvenz betroffenheit blieb im Verarbeitenden Gewerbe trotz des jüngsten Anstiegs der Insolvenzzahl vergleichsweise gering. Je 10.000 Unternehmen waren 44 (Vorjahr: 43) Insolvenzen zu beklagen. Fast doppelt so hoch ist die Insolvenzquote weiterhin im Handel, auch wenn diese gegenüber dem Vorjahr von 81 auf 78 zurückging. Auch im Dienstleistungssektor hat sich der Rückgang der Insolvenzquote fortgesetzt (von 75 auf 71). Die Insolvenzquote über alle Wirtschaftsbereiche hinweg beträgt 72. D. h., auf 10.000 Unternehmen kommen 72 Insolvenzfälle. Noch 2010 waren es 101.

Handel und Dienstleistungssektor noch entspannt

Abb. 2: Insolvenzquoten nach den Hauptwirtschaftsbereichen in Deutschland *)



*) Anzahl Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
 Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank u. Umsatzsteuerstatistik

Unter den zehn am stärksten von Insolvenzen betroffenen Branchen befinden sich einmal mehr Detekteien (Insolvenzquote: 593) sowie das Abbruchgewerbe (569). Überdurchschnittlich insolvenzgefährdet sind auch Wirtschaftszweige des Transportwesens und der Gastronomie. Bereiche, die von hoher Turbulenz, also einem starken Gründungsaufkommen und eben auch von vielen Schließungen, geprägt sind.

Tab. 10: Risikobehaftete Branchen („Top Ten“)

■	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Detekteien	593
Abbrucharbeiten	569
Umzugstransporte	542
Bars	477
sonstige Post-, Kurier- und Expressdienste	465
sonstige getränkegeprägte Gastronomie	440
Dämmung gegen Kälte, Wärme, Schall und Erschütterung	431
Diskotheken und Tanzlokale	427
Schankwirtschaften	415
allgemeine Gebäudereinigung	401

In die Analyse einbezogen wurden nur Branchen mit mindestens 1.000 Betrieben.

1.7 ESUG: Akzeptanz der Eigenverwaltung

Zum 1. März 2012 ist das Gesetz zur weiteren Erleichterung der Sanierung von Unternehmen – kurz ESUG – in Kraft getreten. Damit wurde erstmals Unternehmen in der Krise die Möglichkeit eröffnet, in einem geplanten und gemeinsam mit den Gläubigern gestalteten gerichtlichen Verfahren eine Sanierung unter Insolvenzschutz anzustreben. Diesem Ziel dienen nicht nur die reformierten Verfahren einer erleichterten Eigenverwaltung, sondern auch das sogenannte Schutzschirmverfahren sowie die Möglichkeit, auf die Auswahl des jeweils geeigneten Sachwalters unmittelbar oder mittelbar bestimmend Einfluss zu nehmen. Im Rahmen einer Sanierung unter Insolvenzschutz können Unternehmen vielfältige Fördermöglichkeiten zur Wiedergewinnung der Liquidität und zur Stärkung des Eigenkapitals in Anspruch nehmen.

*Unternehmen sanieren – mit
Unterstützung der Gläubiger*

Nach fast vier Jahren ist nach den Erfolgen der neuen Regelungen zu fragen. Die Akzeptanz hat zugenommen, mehr Eigenverwaltungen werden durchgeführt. Dennoch aber ist die Eigenverwaltung nicht etabliert und scheint für betroffene Unternehmen in einer drohenden Zahlungsunfähigkeit kaum eine Option zu sein.

Eigenverwaltung noch in der Nische

Im Durchschnitt der fast vier Jahre seit der Einführung sind nur gut zwei Prozent der eröffneten Verfahren von Unternehmensinsolvenzen in Eigenverwaltungen bewilligt worden. Von März 2012 bis März 2015 waren es 870 Verfahren. Bis zum Jahresende 2015 werden es rund 1.100 Eigenverwaltungen sein.

Auch wenn – alleine bedingt durch den größeren Anteil kleinerer und mittlerer Betriebe am Gesamtinsolvenzaufkommen – eine Eigenverwaltung mittlerweile auch bei weniger großen Betrieben auf der Agenda steht, sind die Optionen der §§ 270a und 270b eher für große Betriebe geeignet. Dies zeigt eine Auswertung von „perspektive“, die bis Dezember 2014 rund 41 Prozent der Unternehmensinsolvenzen mit mehr als 20 Mio. Euro Umsatz unter Eigenverwaltung zählte. Allerdings wurden fast vierzig Prozent nur durch die übertragende Sanierung, also den Verkauf, abgeschlossen. Damit werden auf der anderen Seite rund sechzig Prozent aller „Großinsolvenzen“ weiterhin im Regelinsolvenzverfahren abgewickelt – und davon 13 Prozent liquidiert. Gegenüber acht Prozent Liquidationsquote bei den großen Insolvenzen mit mehr als zwanzig Millionen Euro Umsatz in Eigenverwaltung.

Wenig professionelle Umsetzung führt doch noch ins Abseits

Die Eigenverwaltung und damit die geordnete Sanierung unter dem Schutz des Insolvenzrechts spielt eine untergeordnete Rolle – und sie scheitert auch nicht selten. Rund vierzig Prozent der beantragten Eigenverwaltungen gehen doch noch in ein Regelinsolvenzverfahren über. Nach Aussage einer Untersuchung von Boston Consulting liegt dies einmal in der wachsenden Zahl kleinerer Unternehmen begründet. Diese sind weniger professionell in der Entwicklung eines tragfähigen Insolvenzplans und in der Abstimmung mit den Gläubigern. Zum anderen erlaubt der längere Zeitverlauf seit der Einführung 2012 auch einen Blick auf die Entwicklung schwierigerer Fälle, die nicht zu einem positiven Ende geführt werden.

Gläubiger können in der Eigenverwaltung einen starken Einfluss nehmen. Insbesondere bei der Auswahl des Insolvenzverwalters/Sachwalters, aber auch beim Insolvenzplan sprechen sie ein gewichtiges Wort mit.

Nicht zu vergessen bleibt, dass das ESUG nicht nur die Sanierung, sondern eben auch die Gläubigerbefriedigung verbessern will. Dieser Anforderung werden die Eigenverwaltungen gerecht: Die erzielten Quoten liegen bei über zehn Prozent der Forderungen – ein deutlicher Fortschritt gegenüber den dürftigen Insolvenzquoten im Regelinsolvenzverfahren, die nach wie vor bei drei bis fünf Prozent liegen. Diese Quoten haben jedoch ihren Preis. Die Sanierungsbeiträge der Gläubiger lagen bei zwei Dritteln der Verfahren bei über fünfzig Prozent ihrer Forderung; in sechzig Prozent der Eigenverwaltungen musste sogar Geld zugeschossen werden, um die Sanierung zu ermöglichen. Boston Consulting kommentiert, dass diese Ergebnisse deutlich unter denen der außergerichtlichen Sanierung liegen – sowohl im Hinblick auf das „Abschreiben“ von Forderungen als auch beim „Gewinn an Quote“.

*... und die
Gläubigerbefriedigung?*

Ein Instrument des ESUG hat nur eine geringe Bedeutung in der Praxis: Die Option der Gläubiger im Zuge des Debt Equity Swaps die Forderung in Gesellschafteranteile umzuwandeln. Bei aller Kritik an der Unternehmensführung, die eine Schiefelage zumindest mitverursacht hat, gehen nur wenige Gläubiger jetzt in die Rolle eines mitgestaltenden Gesellschafters über.

Die Eigenverwaltung wird vom Gesetzgeber nach fünf Jahren Einsatz evaluiert werden. Aktuelles Fazit aus der Sicht der Beteiligten: Im Großen und Ganzen ist die Akzeptanz da, wenn auch noch – etwa im Vergleich mit dem nach wie vor praktikableren englischen Recht – noch einiges zu verbessern ist. Allerdings lässt die aktuelle Insolvenzlage mit ihren insgesamt rückläufigen Zahlen und ihrem geringeren Anteil größerer Insolvenzen auch weniger Einsatz- und Beurteilungsraum.

*Immer noch Insolvenztou-
rismus nach England*

Die Creditreform Wirtschaftsforschung hat zusammen mit dem Deutschen Institut für angewandtes Insolvenzrecht (DIAI) und dem Bundesverband der ESUG Berater Deutschland (BV ESUG) knapp 4.000 Unternehmen aus dem Mittelstand befragt.

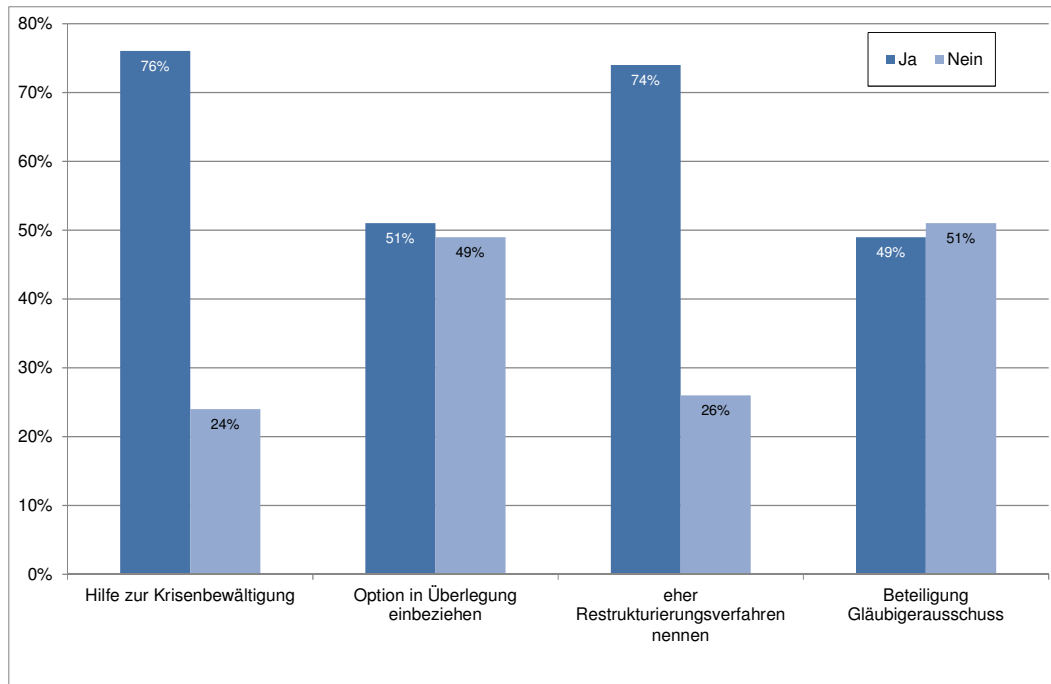
Neues Denken

Drei von vier Unternehmen sehen die neuen Möglichkeiten des Eigenverwaltungs- und Schutzschirmverfahrens als eine wichtige Hilfe bei der Krisenbewältigung. Darüber hinaus wollen 40 Prozent der Unternehmen in einer wirtschaftlichen Schieflage eine Sanierung unter Insolvenzschutz nutzen. Diese positiven Zahlen sind jedoch vor dem Hintergrund zu relativieren, dass das ESUG bei 61 Prozent der befragten Unternehmen nicht bekannt war. Dennoch: Die Wahrnehmung der Möglichkeiten von Sanierungen unter Insolvenzschutz hat sich geändert. Zudem greift offenbar auch das eher unvoreingenommene neue Denken einer Unternehmergeneration, die keine Verbindung mehr zum alten Konkursrecht hat, sondern in der neuen Welt des 1999 reformierten Insolvenzrechts groß geworden ist.

Das Etikett der Insolvenz stört

74 Prozent der Unternehmen befürworten die neuen Sanierungsmöglichkeiten, wenn diese nicht an ein Insolvenzverfahren gebunden wären, sondern als ein gesondertes "Restrukturierungsverfahren" zur Verfügung stehen würden. An dieser Stelle könnten die gesellschaftlich noch vorhandene Stigmatisierung der Insolvenz und die Befürchtung vor negativen Reaktionen der Kunden und Lieferanten die maßgebliche Triebfeder sein. Dieser psychologische Faktor hat den österreichischen Gesetzgeber vor einigen Jahren dazu veranlasst, solche Verfahren mit dem Ziel einer Restrukturierung auch als "Sanierungsverfahren" öffentlich bekannt zu machen und ist damit auf sehr viel Zustimmung in der Wirtschaft gestoßen.

Abb. 3: Mittelstand und Akzeptanz des ESUG



Positiv auch, dass knapp die Hälfte der Unternehmen in einem vorläufigen Gläubigerausschuss mitarbeiten würde, der für die Verfahren der maßgebliche Steuerungsfaktor ist. Diese hohe Bereitschaft ist erstaunlich, denn bisher fällt es in vielen Fällen durchaus schwer, geeignete und bereite Mitglieder für diese Aufgabe zu finden.

*Mitmachen im
Gläubigerausschuss*

Das neue Insolvenzrecht ist mit dem ESUG in der deutschen Wirtschaft und im Mittelstand angekommen, der gesetzgeberische Weg des Anreizes für Unternehmen in der Krise ist insgesamt der richtige Weg. Wie stark die Akzeptanz des ESUG ist, zeigt nicht zuletzt eine Vielzahl der folgenden Insolvenzen 2015.

1.8 Großinsolvenzen

Anfang August meldete **Imtech Deutschland GmbH & Co. KG**, deutsche Tochter einer niederländischen Unternehmensgruppe, Insolvenz an. Kurz darauf stellte auch die Muttergesellschaft einen Antrag auf Gläubigerschutz. In Deutschland beschäftigt der Anbieter technischer Gebäudeausrüstungen aus Hamburg, der u. a. auch am Flughafenneubau BER oder der Sanierung der Kölner Oper beteiligt war, gut 3.500 Mitarbei-

ter. Mittlerweile ist das Insolvenzverfahren eröffnet worden und ein Käufer für das Unternehmen bzw. die zahlreichen Tochtergesellschaften konnte gefunden werden.

Eine – gemessen an der Mitarbeiterzahl – ebenfalls größere Insolvenz betraf die beiden Gesellschaften der Bremer Deutscher Handelsservice GmbH – die **DHS Instore Service GmbH & Co. KG** und die **DHS Vertriebs Service GmbH** mit 3.300 Beschäftigten, die bundesweit beispielsweise Outsourcing-Lösungen für den Handel anbieten. Im Zuge eines Schutzschirmverfahrens wurden die Gesellschaften nun erfolgreich saniert und ein Großteil der Arbeitsplätze erhalten. Die im Merchandising- und Promotiongeschäft tätige DHS Vertriebs Service GmbH wurde an eine englische Gesellschaft verkauft.

Anfang des Jahres musste der Automobilzulieferer **Whitesell Germany**, der in Deutschland vier Standorte betreibt, Insolvenz anmelden. Insgesamt sind 1.200 Mitarbeiter betroffen. Im August konnte nun ein erster wichtiger Schritt gemacht werden: Die Werke in Beckingen (Saarland) und Schrozberg (Baden-Württemberg) konnten an einen niederländischen Investor verkauft werden. Für das Werk in Neuss (NRW) gab es offenbar keine Zukunft. Der Standort Neuwied wurde inzwischen von einem süddeutschen Unternehmen übernommen, allerdings wurden Arbeitsplätze gestrichen.

Tab. 11: Große Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2015

■	Unternehmen	Geschäftszweck	Mitarbeiter
	Imtech Deutschland GmbH & Co. KG, Hamburg	Heizungs-, Lüftungs-, Klimaanlage, Fern- und Stadtheizwerke, Kälteanlagen, Rohrleitungen, sanitäre Installationen, gesundheitstechnische Anlagen, Energierückgewinnungsanlagen, Wärmepumpen für Heizung, Kühlung, Brandschutzanlagen, Contracting, Schiff-, Dock- und Offshore-Technik, Klima- und Lüftungsanlagen, Heizungsanlagen, Rohrleitungsbau, Pumpenanlagen, Mess- und Kontrollanlagen sowie Ausrüstung für Trocken- und Schwimmdocks und Offshore-Bauten im In- und Ausland, technisches Gebäudemanagement und Anlagenservice/-instandhaltung, elektronische Gebäudeausrüstung	3.537
	DHS Instore Service GmbH & Co. KG, Bremen DHS Vertriebs Service GmbH, Bremen	Dienstleistungen im Bereich Handel (Warenverräumung, Distribution usw.) Vertriebliche Dienstleistungen aller Art mit Schwerpunkt Consumer Products sowie die Vermittlung von Waren und Dienstleistungen im Auftrag des jeweiligen Markeninhabers, Outsourcinglösungen	3.300
	Puccini Holding GmbH, München	Versandhandel und Handel mit Spielwaren, Bekleidung u. Ä.	1.468
	Prime Hotelservice International GmbH, Aschaffenburg	Bewirtschaftung (einschließlich Wartung, Pflege, Instandhaltung), Gestaltung, die allgemeine Verwaltung von Immobilien, Anlagen und Gebäudeausrüstungen sowie die entgeltliche Überlassung von Arbeitnehmern zum Zwecke der Gebäudebewirtschaftung sowie im Bereich von Dienstleistungen, die im unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhang mit dem Betrieb von Gastwirtschaften, Hotelbetrieben oder Betrieben ähnlicher Art stehen	1.250
	Whitesell Germany GmbH & Co. KG, Neuss	Herstellung, Verarbeitung und Vertrieb von Kleineisenzeug und sonstigen Eisen-, Stahl- und Metallerzeugnissen durch eigene Tätigkeit oder durch das Halten von Beteiligungen an Unternehmen, welche die vorstehend genannten Geschäfte tätigen	1.200
	Strauss Verwaltungs GmbH, Langenfeld Strauss Logistik GmbH, Langenfeld	Beteiligung an und die Übernahme der Geschäftsführung von Gesellschaften, insbesondere Unternehmen, die den Betrieb von Kaufhäusern und Textileinzelhandelsgeschäften sowie den Handel mit Waren aller Art zum Gegenstand haben sowie das Halten und Verwalten von Beteiligungen an anderen Gesellschaften sowie alle damit im Zusammenhang stehenden Tätigkeiten	1.175
	Heinz Kettler GmbH & Co. KG, Ense	Herstellung und Vertrieb von Garten- und Freizeitmöbeln, Kinderfahrzeugen, Heim- und Kraftsportartikeln, Alufahrrädern, Kinderschaukeln, Tischtennistische, Sportgeräten etc.	1.075
	Armstrong DLW GmbH, Bietigheim-Bissingen	Fabrikation und Vertrieb von Linoleum, Kunststoff-, Textil- und anderen Boden-, Tisch- und Wandbelägen sowie Veredelungsprodukten aus Kunststoffen, Fasern und anderen Rohstoffen	845
	AWO Gesundheitsdienste gGmbH, Hannover	Förderung des Gesundheitswesens und der öffentlichen Gesundheitspflege sowie die Förderung der Berufsbildung	762
	TOPAZ Textilhandels GmbH, Düsseldorf	Groß- und Einzelhandel, Im- und Export von Textilien aller Art, vorwiegend Freizeitmoden	719

Quelle: Creditreform Datenbank

Im Juni musste die **Kettler GmbH & Co. KG** Insolvenz anmelden. Das deutsche Traditionsunternehmen aus dem Sauerland war in die Krise geraten. Der Hersteller von Fahrrädern sowie Sport- und Freizeitgeräten („Kettcar“) entschied sich für ein Insolvenzverfahren in Eigenregie. Nachdem das Insolvenzverfahren im September eröffnet wurde, nimmt der Sanierungsplan Gestalt an. Das Unternehmen soll neu strukturiert werden, dabei sollen die bisherigen Produktbereiche aber erhalten bleiben. In Deutschland sind 800 Mitarbeiter betroffen. 200 Mitarbeiter erhielten kürzlich die Kündigung.

Es war wie ein Déjà-vu: Schon 2014 hatte die **Strauss Innovation GmbH & Co. KG** aus Langenfeld im Rheinland Insolvenz angemeldet und war unter einen sogenannten Schutzschirm geschlüpft. In einem Insolvenzverfahren in Eigenregie wurden unprofitable Filialen geschlossen und der Personalbestand verkleinert. Im Dezember letzten Jahres erfolgte schließlich der Verkauf an eine Beteiligungsgesellschaft. Mitte 2015 mussten große Teile der im Jahr 1902 gegründeten Modekette mit bundesweit 78 Ladengeschäften erneut wegen Zahlungsunfähigkeit den Gang zum Insolvenzgericht antreten. Ein Erhalt des Unternehmens dürfte in dem aktuellen Marktumfeld schwierig werden. 1.175 Mitarbeiter bangen um ihre Arbeitsplätze.

Auch über die Düsseldorfer Textilhandelskette **Topaz** mit bundesweit gut 90 Geschäften („Madonna“) wurde mittlerweile das Insolvenzverfahren eröffnet. Bereits Ende 2014 war ein Schutzschirmverfahren beantragt worden. Der erarbeitete Insolvenzplan liegt mittlerweile vor – nun muss die Gläubigerversammlung darüber abstimmen. Ziel ist, Anfang des kommenden Jahres das Insolvenzverfahren wieder zu verlassen. Die Zahl der Ladengeschäfte ist im Zuge des bisherigen Sanierungsplans deutlich von 94 auf 35 geschrumpft.

Prime HotelService International GmbH, ein Hotel- und Gaststättendienstleister aus dem unterfränkischen Aschaffenburg, zählte ebenfalls zu den größeren Unternehmensinsolvenzen des Jahres 2015. Das Unternehmen beschäftigt 1.250 Mitarbeiter und bietet insbe-

sondere Reinigungsdienstleistungen für das Hotelgewerbe an.

Ebenfalls in die Insolvenz rutschte die **Puccini Gruppe** mit Sitz in München. Im März wurde das vorläufige Insolvenzverfahren für den Bekleidungshändler eröffnet. Zu der Holding zählen u. a. die Marken Walz und Planet Sports. 1.468 Mitarbeiter waren zuletzt in den einzelnen Unternehmensteilen beschäftigt. Die Gruppe entstand, als 2010 ein US-Investor mehrere Marken aus dem insolventen Arcandor-Konzern heraus erworben hatte.

Auch für die **Armstrong DLW GmbH** aus Bietigheim-Bissingen, ein Hersteller von Bodenbelägen, wurde in diesem Jahr das Insolvenzverfahren eröffnet. Der Mutterkonzern aus den USA hatte seine finanzielle Unterstützung gestoppt. Im Zuge einer übertragenen Sanierung übernahm Mitte des Jahres ein niederländischer Investor das Traditionsunternehmen mit 845 Beschäftigten. Beide deutsche DLW-Standorte sollen erhalten bleiben.

Eine Planinsolvenz strebt die **AWO Gesundheitsdienste gGmbH**, Tochter des Hannoverschen AWO-Bezirksverbandes, an, die in der Region verschiedene Krankenhäuser betreibt. Fast 800 Mitarbeiter sind von der Pleite betroffen.

Zahlungsunfähig ist auch die ehemalige Traditionswerft **Nordseewerke (NSW) GmbH** aus Emden mit 185 Mitarbeitern. Das 110 Jahre alte Unternehmen hatte in den letzten Jahren auf erneuerbare Energien gesetzt und sich als Zulieferer für sogenannte Offshore-Windkraftanlagen betätigt.

Insolvenz anmelden musste zudem die 2009 gegründete private **Hochschule Neuss** für Internationale Wirtschaft sowie die private Odenwaldschule, die ja in den Vorjahren in die Schlagzeilen geraten ist und nun auch wirtschaftlich ins Abseits geriet. Im Sport traf es den Basketball-Bundesligist **TBB Trier**, den ehemaligen Fußballbundesligisten **TuS Koblenz** sowie den Handballtraditionsclub **TV Großwallstadt**. Auch für

Vom Industriebetrieb bis zum Sportverein

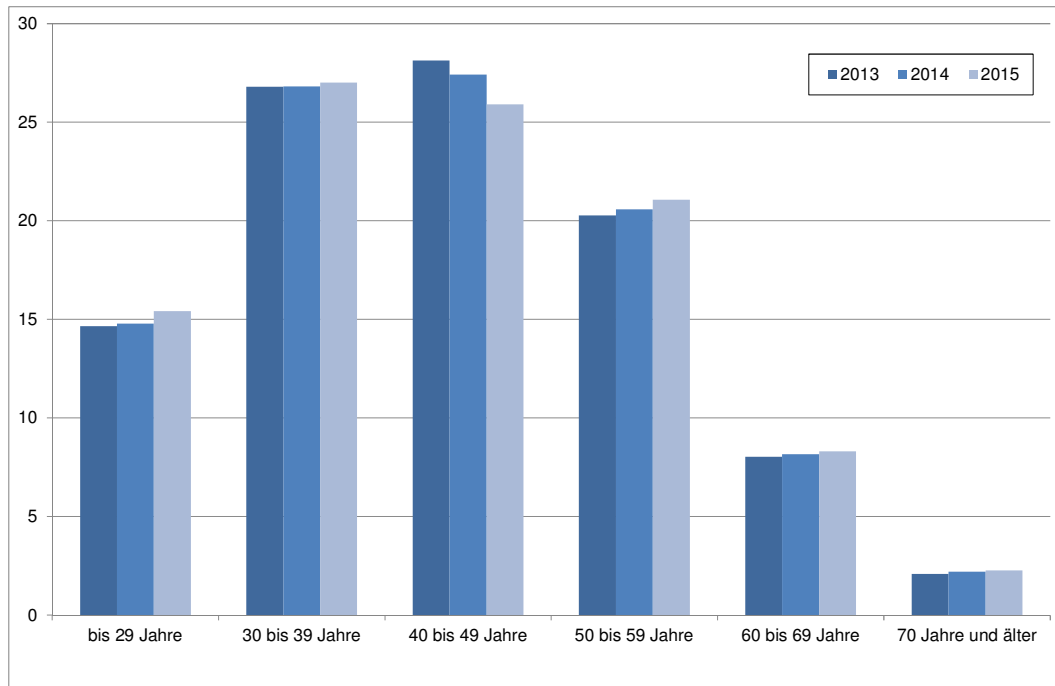
den Betreiber des regionalen **Flughafens Lübeck** kam das Aus. Das gleiche Schicksal ereilte den Modelleisenbahn-Hersteller **Fleischmann**. Insolvent ist auch die weltbekannte Autoradio-Marke **Blaupunkt** aus Hildesheim.

■ 2 **Entwicklungen bei Verbraucherinsolvenzen nach Alter – Insolvenzbetroffenheit und Überschuldung**

Bei einem auch bei den Verbrauchern insgesamt rückläufigen Insolvenzgeschehen nimmt der Anteil jüngerer Personen sowie der Anteil älterer Personen – hier jedoch auf weiter niedrigem Niveau – tendenziell zu. 15,4 Prozent aller Privatpersonen, die in diesem Jahr Insolvenz anmelden mussten, waren unter 30 Jahre alt (2013: 14,6 Prozent) – bei einem Anteil dieser Bevölkerungsgruppe von 16,9 Prozent an allen Erwachsenen in Deutschland. Gleichzeitig sinkt der Anteil der mittleren Altersgruppe, der 40- bis 49-Jährigen, gegenüber 2013 von 28,1 auf 25,9 Prozent, während es in diesem Zeitraum anteilmäßig mehr Insolvenzen in der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen gab (plus 0,8 Prozentpunkte). Teilweise dürften diese Entwicklungen mit den demographischen Veränderungen einer insgesamt älter werdenden Gesellschaft zusammenhängen. Auch können in früheren Jahren eingegangene Zahlungsverpflichtungen – beispielsweise Immobilienkredite – in späteren Jahren möglicherweise in der Zahlungsunfähigkeit münden, was im Alter die Insolvenzzahlen tendenziell ansteigen lässt.

Mehr junge Menschen melden Privatinsolvenz an

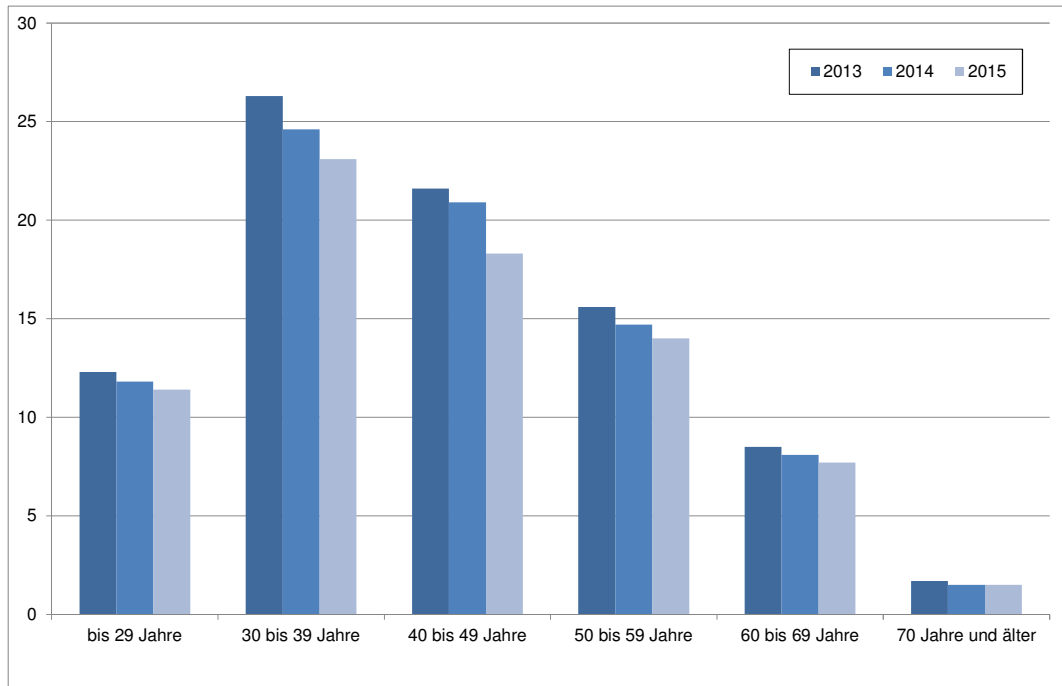
Abb. 4: Privatinsolvenzen nach Alter (Anteile in Prozent)



Die relative Insolvenzbetroffenheit (Zahl der Insolvenzen bezogen auf die Bevölkerungszahl der entsprechenden Altersgruppe) ist im Zeitraum 2013 bis 2015 bedingt durch die sinkenden Insolvenzzahlen und eines gleichzeitigen Bevölkerungsanstiegs in allen betrachteten Altersgruppen rückläufig (vgl. Abb. 5). Am höchsten ist die Insolvenzquote in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen (22 Insolvenzen je 10.000 Personen), auch wenn diese Quote innerhalb weniger Jahre deutlich gesunken ist (2013: 26 Insolvenzen je 10.000 Personen). Größere Rückgänge der Insolvenzbetroffenheit zeigt auch die Gruppe der 40- bis 49-Jährigen (2015: 17; 2013: 21). Nahezu unverändert blieb die Insolvenzbetroffenheit in der Altersgruppe der bis 29-Jährigen (2015: 11; 2013: 12) sowie der Senioren ab 70 Jahre (2015: 1; 2013: 1). Letztere Altersgruppe ist weiterhin nur unterdurchschnittlich insolvenzgefährdet.

*Altersgruppen:
Insolvenzquoten sinken –
aber unterschiedlich stark*

Abb. 5: Privatinsolvenzquote nach Alter *)



*) Insolvenzzquote = Anzahl Insolvenzen je 10.000 Personen

Zur Abgrenzung von privater Überschuldung und Privatinsolvenz ist zu sagen, dass Überschuldung bereits dann vorliegt, wenn nachhaltige Zahlungsstörungen vorliegen. Ein Antrag auf Privatinsolvenz ist hingegen ein gerichtliches Negativmerkmal. Kurz: Das Ende eines oft Jahre andauernden Überschuldungsprozesses.

Im Herbst 2015 wurde für die gesamte Bundesrepublik eine Schuldnerquote von 9,92 Prozent gemessen. Damit sind weiterhin rund 6,7 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Anzahl der Schuldner um rund 44.000 Personen erhöht (plus 0,7 Prozent). Der vergleichsweise geringe Anstieg der Schuldnerquote ist auf eine spürbare Bevölkerungszunahme zurückzuführen.

Insgesamt gilt bei der Überschuldung im Hinblick auf das Lebensalter der Betroffenen, dass die Zahl junger Schuldner in Deutschland (unter 30 Jahre) 2015 um rund 60.000 Fälle auf rund 1,69 Millionen Schuldner und somit stärker als im Vorjahr zurückgegangen (minus 3,4 Prozent) ist. Die Schuldnerquote beträgt hier

14,86 Prozent, wobei der Rückgang auch bei den jungen Schuldnern stärker auf einer Abnahme der Fälle mit nachhaltigen Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“) zurückzuführen ist. Im Gegensatz dazu ist die Schuldnerzahl und Schuldnerquote in der ältesten Schuldnergruppe in diesem Jahr weiter angestiegen. Die Schuldnerquote beträgt hier rund 1,16 Prozent, wobei der Anstieg stärker auf eine Zunahme der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität („nachhaltige Zahlungsstörungen“) zurückzuführen ist. Derzeit müssen rund 150.000 Menschen in Deutschland ab 70 Jahren als überschuldet eingestuft werden (plus 16.000 Fälle).

Beide Sachverhalte – Überschuldung und Privatinsolvenz – unterscheiden sich aktuell um den Faktor 85. D. h., von 85 Personen, die in einem Zeitraum von zwölf Monaten Überschuldungsmerkmale aufwiesen, hat einer in diesem Jahr einen Antrag auf Privatinsolvenz gestellt.¹ Dabei gibt es allerdings Unterschiede je nach Alter dieser Personen. So ist die Überschuldungsproblematik bei jüngeren Personen bis 29 Jahre stärker ausgeprägt als deren aktuelle Insolvenzbetroffenheit. Mit anderen Worten: Vergleichsweise viele jüngere Erwachsene unter 30 Jahre zeigten im letzten Jahr Überschuldungsmerkmale (14,86 Prozent), aber nur wenige meldeten 2015 Insolvenz an (1 von 138 Personen).

Der Grund könnte sein, dass die Überschuldungsintensität in jungen Jahren oftmals noch gering ist (Schuldenfalle: Smartphone) und die sich beispielsweise mit der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit auch wieder verringern lässt. Andererseits können die bereits in jungen Lebensjahren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen später in nachhaltige und harte Überschuldungsprozesse übergehen, so dass die Privatinsolvenz mit Verzögerung eintritt. Dafür spricht auch, dass die Insolvenzquote in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen rasch auf etwa das Doppelte ansteigt.

Privatinsolvenz: Das Ende eines Überschuldungsprozesses

Jung überschuldet – später insolvent?

¹ Bei Personen, für die in den Vorjahren ein Insolvenzverfahren eröffnet bzw. abgelehnt wurde, bleibt das Negativmerkmal gemäß den gesetzlichen Bedingungen erhalten, und diese gelten weiterhin als überschuldet, bis das Insolvenzverfahren abgeschlossen ist.

In der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen wird die Privatinsolvenz als Entschuldungsmaßnahme vergleichsweise häufiger genutzt. Eine von 65 Personen, die als überschuldet gelten, nutzte in diesem Jahr das Insolvenzverfahren – mit dem Ziel, die Schulden loszuwerden.

Tab. 12: Privatinsolvenz- und Schuldnerquoten nach Alter

■	Insolvenzen (absolut)	Insolvenz- quote *)	Schuldner (absolut)	Schuldner- quote **)	Insolvenz- Affinität ***)
bis 29 Jahre	12.210	11	1.689.000	14,86	138
30 bis 39 Jahre	21.350	22	1.827.000	18,81	86
40 bis 49 Jahre	20.470	17	1.494.000	12,06	73
50 bis 59 Jahre	16.650	13	1.087.000	8,77	65
60 bis 69 Jahre	6.560	7	471.000	5,25	72
70 Jahre und älter	1.790	1	150.000	1,16	84
Gesamt	79.030	12	6.718.000	9,92	85

*) Insolvenzquote = Anzahl Insolvenzen je 10.000 Personen der jeweiligen Altersklasse

***) Schuldnerquote = prozentualer Anteil überschuldeter Erwachsener

*) Eine von x überschuldeten Personen 2015 beantragte Insolvenz.

Die Tabelle 12 zeigt einerseits die Schuldnerquote nach Altersgruppen, also den Prozentanteil der als überschuldet geltenden Personen in der entsprechenden Altersgruppe (vorletzte Spalte), andererseits ist die Insolvenzquote in der jeweiligen Altersgruppe dargestellt (zweite Spalte), die sich aus der Zahl der Insolvenzmeldungen in dieser Altersgruppe bezogen auf die Bevölkerungszahl dieser Altersgruppe ergibt. Konkret zeigt diese Quote, wie viele Privatinsolvenzen es in dieser Altersgruppe in diesem Jahr je 10.000 Personen gab. Da die Zahl der Privatinsolvenzen naturgemäß deutlich geringer ist als die Zahl der Personen mit Überschuldungsmerkmalen, ist aus Gründen der Anschaulichkeit für beide Sachverhalte ein jeweils anderer Zahlenmaßstab (Insolvenzquote: je 10.000 Personen; Schuldnerquote: je 100 Personen) gewählt worden.

Entscheidend dürfte die „Insolvenzaffinität“ der betroffenen Überschuldeten sein. Diese ist bei jungen Erwachsenen bis 30 Jahren mit 138 eher gering, in der Altersstufe zwischen 50 und 59 Jahren aber hoch (65). Vor dem Ende der Erwerbstätigkeit steigt die Bereit-

schaft der Überschuldeten sich in das Verfahren auf dem Weg zur Restschuldbefreiung zu begeben.

■ 3 Zusammenfassung

Aufgrund der günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – sowohl im Hinblick auf die Konjunktur als auch auf die Finanzierung – waren die Insolvenzzahlen in Deutschland auch im Jahr 2015 weiter rückläufig. Bei den Unternehmensinsolvenzen verringerte sich aber die Geschwindigkeit des Rückgangs von 8,0 Prozent im Vorjahr auf 3,3 Prozent in diesem Jahr deutlich. In verschiedenen Teilbereichen des Unternehmenssektors war ein Anstieg der Insolvenzen zu verzeichnen. Insgesamt wurde mit 23.230 Unternehmensinsolvenzen (2014: 24.030) aber der tiefste Stand seit 1999 registriert.

Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen sank deutlich (minus 8,6 Prozent) und erreichte ein Zehnjahrestief. 79.030 deutsche Verbraucher hatten 2015 Insolvenz angemeldet (2014: 86.460 Personen).

Mit insgesamt 19,6 Mrd. Euro blieb das Schadensvolumen infolge von Unternehmensinsolvenzen deutlich unter dem Vorjahreswert (26,1 Mrd. Euro). Ursächlich hierfür war die geringere Zahl an größeren Schäden. Im Durchschnitt mussten private Insolvenzgläubiger je Insolvenzfall 564.000 Euro abschreiben (Vorjahr: 782.000).

Neben den Schäden für die Gläubiger sind oftmals auch die Arbeitnehmer von einer Insolvenz betroffen. Allein im Jahr 2015 sind infolge von Unternehmensinsolvenzen schätzungsweise 225.000 Arbeitsplätze bedroht bzw. gestrichen worden. Das ist eine kleinere Anzahl als im Vorjahr (2014: 264.000). Auch hier machte sich die geringere Zahl an großen Firmenzusammenbrüchen positiv bemerkbar.

Junge Unternehmen, kurz nach der Gründung, sowie auch etablierte Unternehmen mit 20 Jahren Markterfahrung, waren offenbar stärker insolvenzgefährdet als im Vorjahr. In beiden Altersklassen kam es zu Anstie-

gen. Allein Unternehmen im Alter von bis zu sechs Jahren haben einen Anteil am gesamten Insolvenzgeschehen von 41,4 Prozent.

Kleinstinsolvenzen dominieren mittlerweile das Insolvenzgeschehen in Deutschland. Bei 80,4 Prozent aller erfassten Unternehmensinsolvenzen lag die Mitarbeiterzahl bei maximal fünf. Im Vergleich zum Vorjahr waren aber verstärkt Insolvenzen in den mittleren Größensegmenten 21 bis 50 und 51 bis 100 Mitarbeiter zu verzeichnen. Ein ähnlicher Trend findet sich hinsichtlich der Umsatzgröße der Unternehmen, wo im Segment zwischen 0,5 und 5,0 Mio. Euro Umsatz ein Anstieg zu verzeichnen war (plus 2,1 Prozent). Diese Größenklassen versuchen aber zunehmend, die Möglichkeiten der Sanierung mit Hilfe eines Insolvenzplans in Eigenverwaltung bzw. des Schutzschirmverfahrens zu nutzen.

Knapp die Hälfte (48,6 Prozent) aller Unternehmensinsolvenzen in Deutschland sind Gewerbetreibende. Ein weiteres Drittel der Fälle (31,3 Prozent) betraf die Rechtsform der GmbH. Während diese Prozentanteile gegenüber dem Vorjahr weitgehend unverändert blieben, stieg der Anteil der Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt) am Insolvenzgeschehen im Zuge der zunehmenden Beliebtheit dieser Rechtsform auf mittlerweile 7,5 Prozent (Vorjahr: 7,1 Prozent).

Gegen den Trend waren im Verarbeitenden Gewerbe (plus 3,4 Prozent) sowie auch im Baugewerbe (plus 0,9 Prozent) eine Zunahme der Insolvenzen zu verzeichnen. Im Dienstleistungssektor verringerte sich die Zahl der Insolvenzen dagegen noch einmal merklich (minus 5,2 Prozent), und auch im Handel wurde ein Rückgang registriert (minus 3,6 Prozent). Die Insolvenzquote (Zahl der Insolvenzen je 10.000 Unternehmen) erhöhte sich im Verarbeitenden Gewerbe entsprechend der gestiegenen Insolvenzzahl von 43 (2014) auf 44 (2015). Der Wirtschaftsbereich ist aber weiterhin nur unterdurchschnittlich insolvenzgefährdet. Am höchsten bleibt die Insolvenzquote im Baugewerbe (2015: 97).

Das ESUG – das Gesetz zur Erleichterung der Sanierung von Unternehmen – hat seit Frühjahr 2012 an Akzeptanz gewonnen, findet eine Umsetzung aber nur bei knapp drei Prozent der Unternehmensinsolvenzen 2015. Hinzu kommt, dass etwa 40 Prozent der Eigenverwaltung in ein Regelinsolvenzverfahren münden. Doch die Chancen stehen gut: 61 Prozent der Mittelständler würden eine Eigenverwaltung bei einer Schieflage für sich in Betracht ziehen, knapp die Hälfte (49 Prozent) sich an einem Gläubigerausschuss beteiligen.

Zu den größten Unternehmensinsolvenzen des Jahres zählte die Imtech Deutschland GmbH & Co. KG – gut 3.500 Mitarbeiter sind betroffen. Immer häufiger nutzen in die Krise geratene Unternehmen die neuen Sanierungsinstrumente der Insolvenzordnung wie die Eigenverwaltung unter Aufsicht eines Sachwalters.

Bei einem insgesamt nochmals deutlich rückläufigen Insolvenzgeschehen bei den Verbrauchern erhöhte sich der Anteil junger Erwachsener. Mittlerweile sind 15,4 Prozent der insolventen Verbraucher in Deutschland keine 30 Jahre alt. Auch in den Altersgruppen ab 50 Jahre waren anteilmäßig mehr Personen betroffen. Die relative Insolvenzbetroffenheit, bei der die Zahl der Insolvenzfälle in einer Altersgruppe auf die Bevölkerungszahl in dieser Anteilsgruppe bezogen wird, ist gleichwohl in allen betrachteten Altersklassen zurückgegangen. Ursache dafür waren die gesunkenen Insolvenzzahlen bei einem gleichzeitigen Bevölkerungszuwachs. Weiterhin am geringsten ist die Insolvenzquote bei Senioren ab 70 Jahren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2015, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 08. Dezember 2015

